

Hoym unrechtmäßiger Weise Briefe geöffnet habe“. Pöppelmann gibt vielmehr folgende Tatsache im genannten Bericht zu: „Ob ich nun wohl bei Eröffnung und Wiederverschließung der abgegebenen Briefe niemals persönlich zugegen gewesen bin, so bin ich dennoch in meinem Gewissen überzeugt, daß solche wenige in eben der Qualität, als sie dem Herrn Grafen von Hoym überliefert worden, zurückgekommen und spediret worden, ob sie schon eben dasjenige Siegel, so sie vorher verschlossen, in forma mit sich gebracht; maßen man öfters verspüren können, daß daran eine gewisse Massa von Quecksilber geklebet, und das Siegel hiervon mit behörigem Fleiß nicht abgesondert worden. Zudem habe ich auch einstmals bei offen gestandener Türe des Herrn Grafen von Hoyms Kabinets verspürt, daß der Sekretär Rohr in behutsamer Versiegelung dergleichen vorher aufgemachte Briefe beschäftigt gewesen“. Hieraus mußte der König entnehmen, daß Hoym das Briefgeheimnis gröblich und oftmals verletzt hat.

Nach Augusts des Starken Tode im Jahre 1733 wurde Hoym auf Betreiben Brühls wiederum verhaftet, infolge des Einspruchs seiner Freunde jedoch wieder freigelassen, aber kurze Zeit danach auf seinem Gute Lichtenwalde nochmals festgenommen und nach dem Königstein gebracht, wo er am 22. Mai 1736 seinem Leben durch Erhängen selbst ein Ende setzte. Es ist übrigens erwiesen, daß Graf Brühl das schmachvolle Handwerk des Brieferebrechens später selbst mit Hilfe des berüchtigten, nachmals von ihm wegen seiner Mitwisserschaft abgetanen kursächsischen Hofrats von Siepman, der dieses Treiben in einem Aktenstück⁹ enthüllt hat, aufs ärgste und lange Jahre hindurch ausgeübt hat. Gleichwohl blieb Brühl dem Oberpostmeister Dr. Pöppelmann immer gram, weil er auch seine Briefe an Hoym ausgehändigt hatte.

Pöppelmann verstand es infolge seiner Schreibtüchtigkeit, alle Vergünstigungen, die sein Vorgänger Buchner genossen hatte, auch sich zu verschaffen; so wurden ihm vom Steuerkolleg ein steuerfreies Bier, jährlich 6 Faß Dorfbier, vom Kammerkolleg „ein Schragen Weichholz aus der Weißeritz-Flöße“, ferner für die Postexpedition, die sich damals seit 1725 auf der Moritzstraße Nr. 6 im Weberschen Haus befand, jährlich anderthalb Schragen Hartholz und 4 Schragen Weichholz vom Holzverwalter am Pirnaischen Tor gegen Geld „treu-

⁹ Wortlaut bei A. L. Schlözer in seinen „Stats-Anzeigen v. J. 1791“, Heft 62.